

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karoline Luise von Baden als Kunstsammlerin

Kircher, Gerda

Karlsruhe, 1933

Der holländische Kunstmarkt

[urn:nbn:de:bsz:31-51033](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-51033)

Der holländische Kunstmarkt.

Die Briefsteller.

Die holländische Korrespondenz Karoline Luisens trägt einen anderen Charakter als die Pariser. Wir sind dem Getriebe des Kunstmarktes mehr entrückt. Dafür tauchen neben den künstlerischen Fragen eine Reihe anderer Interessen in diesen Briefen auf. Wir finden Nachrichten höfisch-politischer Art, Beschreibungen von Festlichkeiten des oranischen Hauses im Haag, persönliche Berichte, veranlaßt durch die Tätigkeit des Prinzen Friedrich im holländischen Militärdienste oder angeregt durch die verwandtschaftlichen Beziehungen der Badener und Hessen mit dem Hause Oranien. Wir entdecken seit den siebziger Jahren ein immer stärkeres Sicheinstellen der Briefsteller Goll und Rat Treuer auf die naturwissenschaftlichen Liebhabereien der Fürstin. So lernen wir aus den Briefen Treuers namhafte holländische Gelehrte kennen.

Neben dem sächsisch-hildburghausenschen Rat Menschen (im Haag), der sich zum Sprachrohr und Vermittler aller naturwissenschaftlichen Wünsche Karolinens macht, streiten der Bürgermeister von Rotterdam, Gevers, der Leiter des fürstlich oranischen Naturalienkabinetts, Vosmaer, der Leibarzt des Prinzen von Oranien, Dr. Rathlauer, um die Palme, das markgräfllich badische Naturalienkabinettt durch ihre Gaben und Ratschläge bereichert zu haben. Auch der große Gelehrte Linné läßt durch seinen Freund, den badischen Residenten im Haag, Rat Treuer, der Fürstin 1775 die Widmung der neuen Karoline-Luise-Blume zu Füßen legen. Linné hatte Treuer schon ein Jahr zuvor um ein Bildnis der Markgräfin gebeten, das er in seinem Studio aufhängen wollte, „um täglich diese über alle Könige so freigebige, den Wissenschaften so ergebene Fürstin vor Augen zu haben“. In einem Briefe vom 23. Dezember 1774 schrieb er über die Fürstin an Treuer:

„Quando ad Serenissimam tuam scribas, ora me praeter deos et regem nullum sanctiorem in globo colere, quam Serenissimam Principem Carolinam Lovisam. Si occurat imago tantae principis aeri incisa, per deos oro rogoque eandem mihi des eiusque participem facias, ut in museo quotidie coram habeam in scientias pro omnibus regibus qui unquam exstiterunt longe liberatissimam et in me omnium propensissimam principem.“

Die andere Haltung des holländischen Briefwechsels ergibt sich aus der Tatsache, daß der Hauptbriefsteller, Rat Treuer, selbst weder Sammler noch Kenner war; trotzdem entledigte er sich der Aufträge der Fürstin mit Eifer als treuergebener und dienstbeflissener Beamter des badischen Hofes.

Bei den Ankäufen selbst bediente er sich meist der Mittelsmänner, die ihn auf den Versteigerungen vertraten und ihm ihre Gutachten abgaben. In dieser Eigenschaft lernen wir verschiedene holländische Kunsthändler, Sammler und Maler kennen, wie A. Terwesten, G. C. van Haalfden, Fûret, Yver, van Heteren; den Agenten des dänischen Hofes, Gerard Morell, der Treuer über die Sammlung Lormier unterrichtete; Pierre Lyonet, der als Kommissionär der Käufe bei da Costa erschien.

Ursprünglich hatte Treuer beabsichtigt, den berühmten Haager Sammler Frank als ständigen Kunstberater der Fürstin zu gewinnen. Dieser Plan scheiterte am plötzlichen Tode Franks. „C'était l'homme le plus propre et le plus capable à remplir les ordres de V. A. S.“, so hatte Treuer am 27. Oktober bei der Anzeige von Franks Tode und dem bevorstehenden Verkauf seiner Sammlung an Karoline Luise geschrieben.

Regeren Austausch und persönliche Verbindungen mit der holländischen Sammlerwelt, unter denen die Namen der Braamcamp, Bisschop, Lormier, da Costa hervorstechen, hatte General Graf von Schmettau angebahnt. Schmettau bereiste von Karlsruhe kommend auf dem Weg in seine dänischen Dienste Holland im Frühjahr 1762.

Den Grafen verband eine gleich feurige Kunstbegeisterung mit der badischen Markgräfin, deren Geschmack, Talente und Liebhabereien er genau kannte.

Der Graf war kaum in Holland angekommen, da schickte er Karoline Luise schon Berichte über die holländischen Sammlungen.

Später erfolgte sein Ankauf des Rubensbildes der Enthauptung Johannes'. Schmettau war begeistert von der Sammlung Lormier. Treuer berichtete der Markgräfin ausführlich über ihren dortigen beiderseitigen Besuch. Er hebt besonders einen Potter hervor, „dix boeufs en différentes attitudes“, einen Tizian, „qui n'a pas son égal“, „des Ostade, Teniers, Hondecoeter, des van Huysum de la dernière beauté et en grand nombre“. Mit Braamcamp trat Schmettau in Verhandlungen ein, er versuchte einen Tausch in die Wege zu leiten: einen seiner berühmten van Huysums gegen eine Gemüsehändlerin von Mieris aus Karolinens Besitz. Man sah später von diesem Tausch wieder ab, da auch Mieris selten war.

Vor allem riet Schmettau der Markgräfin dringend zu einer kleinen Inognito-Kunstreise nach Holland, da die berühmten holländischen Kunstschätze eines persönlichen Augenscheins wert seien. Diese Reise wurde im Jahre darauf ausgeführt.

Den berühmten Sammler Braamcamp treffen wir später noch einmal als Gutachter bei Karolinens Einkäufen aus der Versteigerung Wierman; Bisschop hatte die Fürstin bei der Sammlung Frank beraten.

Zu näheren, persönlichen Beziehungen der Fürstin mit diesen berühmten holländischen Sammlern kam es nicht; es mag ihnen dazu an Lust und höfischer Gewandtheit gefehlt haben; Eberts wenigstens schilderte diese holländischen Sammler als ausgemachte Sonderlinge.

Nach seiner holländischen Reise von 1763 hatte er darüber an Karoline Luise geschrieben: Er stimme mit der Fürstin überein, daß das Kabinett Fagel im Haag allen anderen Sammlungen überlegen sei; bei Lubbeling, Amsterdam, Buytenkant ragen Bilder von Dou, Weenix, Hondecoeter, van der Velde, Berchem und Wouwerman hervor; nur seien die Bilder so unbequem zu sehen, man müsse auf dem Boden kriechen oder auf eine Leiter steigen, um sie besichtigen zu können.

„Ces propriétaires sont des machines aussi absurdes que triviales“, sagt der weltmännischere und stolze Eberts. Eines guten Empfangs rühmt er sich allein bei dem berühmten Sammler Braamcamp, der jetzt den Pariser G. Dou aus der Sammlung Bernard besäße, sehr schön seien der vor drei Jahren gekaufte Huysum „à la branche d'orange“, sein „divin Potter“, sein großer Weenix; hassenswert dagegen „son plat Xavery“, ein von Braamcamp begonnener Huysum-Nachahmer. In der Sammlung Bisschop, deren Besitzer „plus malhonnête que connaisseur“ sei, rühmte Eberts einen Dou und einen van der Werff.

Eberts schloß seinen Bericht mit einem wenig schmeichelhaften Urteil über die Unzulänglichkeit und Unzugänglichkeit der berühmten holländischen Sammlerwelt.

Bei Braamcamp bemerkte er witzig im Hinblick auf seinen eigenartigen Treppenschmuck vor der Haustüre:

„Il y a des monstres en dehors et en dedans . . ., et chez Bisschop le plein de lune décide, si l'on peut voir où non les belles choses, que son avarice lui fait conserver.“

Johann Goll von Frankenstein.

Unter diesen etwas erschwerten Umständen war es für Karoline Luise von größtem Wert, daß ihr in J. Goll, dem Leiter des Amsterdamer Bankhauses Verbrugge, das auch die Geschäfte des badischen Hofes führte, eine bekannte Persönlichkeit der Amsterdamer Kunst- und Sammlerwelt entgegentrat, der sie volles Vertrauen schenken konnte. Der weltmännische „Jean Goll de Frankenstein“, selbst Sammler und Dilettant im Landschaftszeichnen, erwarb sich bald das Vertrauen und die Freundschaft der badischen Markgräfin, deren Kunstankäufe in Holland und besonders in Amsterdam er seit 1762 beratend leitete.

Der rege Briefwechsel, den Karoline mit Goll führte, reicht bis zu ihrem Tode, von 1770 an genau wie bei Treuer vornehmlich den naturwissenschaftlichen Interessen dienend. Anregend und fördernd ermunterte der begabte Goll die Fürstin auch in der Ausübung ihrer eigenen zeichnerischen Talente; wir haben in einem anderen Kapitel dieser Beziehungen schon gedacht.

An Aufmerksamkeiten verschiedener Art können wir den Grad der freundschaftlichen Beziehungen ermessen, die Goll mit dem Karlsruher Hofe verbanden. Wir lesen von Geschenken, die zwischen Karlsruhe und Amsterdam ausgetauscht wurden; als Leckerbissen besonderer Art versandte man den holländischen Kabeljau, der mit dem Auerhahn aus den „Urwäldern“ des Schwarzwaldes wettgemacht wurde. Ein andermal wanderten so willkommene und wertvolle Gaben wie indische Schmetterlinge oder chinesische Kleinplastiken nach Baden (1771/72).

Ein Brief, den Goll am 28. August 1770 vor seinem Besuche in Karlsruhe Karoline Luise entsandte, ist ein weiterer Beleg der guten Beziehungen:

„On a beau vouloir être discret et ne point abuser des bontés de V. A., vous savez Madame inviter d'une manière si affable et gracieuse qu'on ne peut s'en refuser, d'un autre côté étant de si près de Carlsrouhe l'envie extrême de voir et rendre mes respects à V. A. Ss. m'a fait prendre résolution, accompagné de ma petite compagnie, savoir mon fils, mon cousin et cousine d'ici et un cavalier hollandais de diriger notre route ... par München—Carlsrouhe à Francfort.“

Johannes Goll, Sohn des gleichnamigen Kaufmanns zu Frankfurt am Main, wurde am 11. August 1722 in Frankfurt geboren. Er wohnte schon 1747 in Amsterdam, woselbst er sich am 10. Dezember 1750 das Bürgerrecht erwarb.

Goll war Inhaber des Bankhauses Verbrugge en Co., dann Verbrugge en Goll, seit 1777 Goll en Co.

Finanzielle Beziehungen mit der kaiserlichen Regierung in Wien gaben Anlaß zur Erhebung Golls in den Adelsstand mit Zufügung des Namens von Frankenstein. Goll starb am 12. Juli 1785 auf seinem Landgute in Velsen.

Golls Sohn war ebenso wie sein Vater ein fleißiger Sammler und Kunstförderer, auch der gleichnamige Enkel, der am 1. Januar 1832 starb. Am 1. Juli 1833 wurde die berühmte Sammlung Goll versteigert. Die Gemälde erreichten den Gesamtbetrag von 105944 Gulden, die über 5—6000 Zeichnungen und Stiche erzielten die allerhöchsten Preise.

Auch das berühmte Frankfurter Bankhaus Goll, das verwandtschaftliche Beziehungen mit den Familien Andreae und von Neufville aufweist, bestand ebenfalls bis weit in das 19. Jahrhundert hinein fort. (Näheres hierüber siehe in A. Dietz, Geschichte der Familie Andreae S. 203 ff.)

Gottlieb Heinrich Treuer.

Rat Treuer erfreute sich der Gunst Karoline Luisens bis in sein spätes Alter hinein.

Der Briefwechsel Treuers endete 1777, er begann 1754, als Treuer die Markgräfin um die Patenschaft für seine Tochter bat.

Karoline Luise willfahrte dieser Bitte mit Vergnügen, wir lesen in ihrem Briefe vom 2. August 1754:

„Après une petite absence d'ici j'ai trouvé à mon retour votre lettre Monsieur, ou vous voulez bien que je nomme la fille qui vient de vous naître. J'accepte cette pétition avec joie et reconnaissance et vous assure Monsieur que je ne désire rien de plus que d'avoir des occasions de prouver tant à vous qu'à tous ceux, qui vous appartiennent la sincérité de mon estime. J'apprends avec plaisir votre rétablissement Monsieur et vous souhaite une continuation de santé, étant avec des sentiments vraiment sincères ...“

Von Nachrichten aus dem Leben Treuers entnehmen wir seinen Briefen die Mitteilung vom Tode seiner Frau, 1762, 1768 bittet er die Fürstin, Karoline möge seine Tochter in ihren Schutz und in ihre Dienste aufnehmen, 1769 schreibt er wieder, daß er wochenlang von einem schweren Augenleiden heimgesucht wurde, 1773 wünscht er eine Anstellung am Petersburger Hofe, für die Karoline Luise sich verwenden soll. Von 1772 an verlieren die Kunstmeldungen in Treuers Berichten an Bedeutung, dafür nehmen die Besorgungen für das Naturalienkabinett zu, nebenher hören wir noch von Sendungen von Büchern.

Aus dem Haager Reichsarchiv und Stadtarchiv schreibt man uns über den badischen Residenten Gottlieb Heinrich Treuer:

Treuer, Geheimer Legationsrat der Höfe von Württemberg, Hessen-Darmstadt und Baden-Durlach, lebte von 1747 bis 1775 im Haag in der Molenstraat.

Seine Bestätigung als badischer Resident erhielt er am 26. September 1747. Im Credentialschreiben der Markgrafen von Baden-Durlach vom 27. Januar 1747 wird Treuer vormaliger Königlich Großbritannischer und Churbraunschweigischer Consistorialsekretär genannt.

Der Briefwechsel der Markgräfin mit Treuer gewinnt besondere Bedeutung durch eine größere Anzahl von Originalbriefkonzepten der Fürstin an Treuer.

Diese datieren vom Februar 1761 bis zum März 1777 und handeln vor allem von Erwerbungen aus den Sammlungen Lormier und da Costa.

Der Auftrag an Treuer, die Fürstin über alle Haager Versteigerungen zu unterrichten, erfolgte erst am 12. Mai 1762. Diese Kunstbriefe der Fürstin umgrenzen ihre Wünsche sehr scharf, wir bringen einige Abschriften. Einen

interessanten persönlichen Brief der Markgräfin, in dem sie als besorgte Mutter über das Befinden ihrer Kinder schreibt, haben wir im biographischen Teil der Arbeit veröffentlicht.

„Les maîtres dont je désire les ouvrages sont:

G. Dou, Netscher, van der Werff, van Huysum, Paul Potter, van der Heyden, Hondecoeter, Rubens, van Dyck, Rembrandt; je souhaite que vous en rencontriez de bien beaux de ces noms.“ (16. Oktober 1761.)

Über die Dujardins von Frank äußert sie sich: „Ils me feront toujours plaisir, puisque vous me les renommez très finis, et c'est que je cherche dans mes tableaux.“ (19. April 1762.)

Über Schmettaus Kunstbegeisterung vor den Potters von Braamcamp äußerte sich die Fürstin: „Je connais cette exstase, dont je suis plus susceptible que personne, je vous avoue, que je brûle d'envie de faire ce voyage, et je serais enchantée, si vous voulez alors être mon conducteur.“

Der Maler L. F. Dubourg als Kunstagent des badischen Hofes.

Dem zweiten Korrespondenzbande Treuers sind eine Anzahl von Briefen des Amsterdamer Malers Dubourg beigeheftet, die ebenfalls von Gemäldeankäufen handeln.

Dubourgs Briefe sind aber nicht an Karoline Luise, sondern an den Markgrafen Karl Friedrich gerichtet. Sie fallen in die Jahre 1761—1768.

Dubourg, der sich für Amsterdamer Versteigerungen zuständig erweist, stand mit Treuer und Goll nicht in Verbindung. In einem Brief vom 18. Juni 1761 ergibt sich eine ganz ähnliche Wunschliste wie bei Treuer: van Huysum, van der Werff, Dou, Mieris, Rembrandt; Dubourg teilte mit, daß Werke dieser Meister schwer und nur teuer zu erhalten seien. Von Rembrandt, von dem Historien gewünscht waren, erhalte man höchstens Bildnisse; Dubourg beschreibt ein interessantes Rembrandt-Selbstbildnis aus der Sammlung Quinkhard, ein Kniestück in natürlicher Größe mit weißer Draperie auf den Schultern, zum Preise von 425 Gulden. Im Juni 1767 meldete er, daß er keinen van der Werff, Vieux Mieris oder Huysum gefunden habe, dafür hat er aber sechs andere Bilder angekauft und nach Karlsruhe abgehen lassen: Berchem, De Heem, van der Neer, Metsu, Both, Berkheyde (siehe Katalog).

Interessant ist seine Notiz über ein Gemälde des Amsterdamer Rathauses von dem beliebten Berckheyde-Nachahmer van Byen, vermutlich das Karlsruher Gemälde, Katalog Nr. 341.

Außerdem empfiehlt er den Berliner Stillebenmaler Bertusch und die Malerinnen von Gröningen (unleserlich) und Wassenbergh, auch den Historienmaler Isaak Walraven, dessen Sammlung 1765 versteigert wurde.

Von berühmten öffentlichen Versteigerungen nannte Dubourg die des Comte de S. (vom 2. Mai 1764), die Leidener Sammlung Ducourt, die Amsterdamer Neufville, die Sammlung Verkolje, die des Grafen Ketelaar, aus der er 1761 einen Berchem erwarb, sowie die schon erwähnte Sammlung Quinkhard.

Auch in den anderen Korrespondenzbänden der Fürstin fanden sich Briefe Dubourgs vor, an ihrer sehr mangelhaften Orthographie leicht kenntlich.

Spediteure.

Die holländischen Bildersendungen Karoline Luisens wurden längs des Rheines weitergeleitet.

Bei großen und schweren Frachten bediente man sich zur Verbilligung der Speditionskosten des Wasserweges.

Die Sendungen gingen dann bis zum badischen Rheinorte Schröck und wurden dort mit einem herrschaftlichen Wagen nach Karlsruhe gefahren.

Doch der Transport zu Wasser war ein sehr langwieriger, erschwert durch mannigfache Zoll- und Grenzschwierigkeiten und durch die Sperrung des Rheins, die die Franzosen vornahmen. Gleich die erste holländische Sendung Franks hatte unter solchen Frachtverzögerungen zu leiden, Karoline Luise war in größter Sorge, ob sie die Bilder überhaupt noch erhielt.

Amsterdamer Spediteure waren die Firmen Verbrugge und Goll, Angelo und van der Bergh, Abraham Grommé.

Von rheinischen Geschäftshäusern begegnen wir altbekannten Namen wie Brentano, Köln, Dom. Martin und Maria Mochetti, Rossi und Heinrich Ackermann in Mainz, in Frankfurt Kornmann und Goll, in Karlsruhe Arnold und Mallebrein und dem badischen kaiserlichen Postmeister F. A. Berner.

Zeitgenössische holländische Maler in der Korrespondenz der Markgräfin.

Die Maler L. F. Dubourg, Fûret, A. Terwesten treten in den Briefen Karoline Luisens nur als Kommissionäre und Zwischenhändler auf.

Ein lebhafteres Interesse wird dagegen auf einige zeitgenössische Maler verwendet, die als Nachahmer berühmter Holländer des 17. Jahrhunderts sich hervortaten, vor allem van Huysum-Nachahmer.

An erster Stelle steht hier der oft genannte berühmte und später berüchtigte Amsterdamer Blumenmaler Xavery, der fast ausschließlich für Braamcamp arbeitete. Xaverys Bilder erzielten damals sehr hohe Preise.

Graf Schmettau hatte diesen Blumenmaler Karoline Luise empfohlen, aber Eberts, Goll und Treuer waren weniger gut auf ihn zu sprechen.

Im Juni 1763 erwarb Karoline Luise zwei Blumen- und Fruchtstücke von ihm zum Preis von ungefähr 300 Gulden.

Damals meldete Treuer der Fürstin, daß Xaverys Bilder so hoch im Preise seien durch die Gunst, die Braamcamp ihm zukommen ließe, der 1500 Gulden für ein Bild von ihm zahle. Xaverys Bilder fänden deswegen auch, so sie Karoline nicht gefielen, jederzeit Abnehmer.

Im Juli 1763 meldete Goll, daß Xavery seinen Gönner Braamcamp unter Hinterlassung vieler Schulden und Mitnahme einiger Gemälde verlassen habe, auch im Jahre 1768 berichtete er noch einmal von der aufsehenerregenden Affaire Braamcamp-Xavery, die Braamcamp viel Spott zugezogen hätte.

Auch das Interesse für den Stillebenmaler P. Geysel (Gysels) hatte Schmettau veranlaßt. Gysels arbeitete in der Art des „Fluwelen Brueghels“. Bisschop gab über das letzte und berühmte Bild Gysels' Auskunft, das Karoline erwerben wollte und das unter dem Namen „de Doodkist“ bekannt ist.

Es handelte sich um ein Stilleben Gysels', das sich in Antwerpen befand, auf dem totes Geflügel dargestellt war; Gysels soll sich an dem Bilde, das sein letztes Werk war, zu Tode gearbeitet haben. (Jetzt Museum Antwerpen.)

Ein Angebot von 1200 Gulden schien für dieses Bild noch zu nieder; wahrscheinlich war auch Karoline Luise der Preis zu hoch, denn wir hören später nichts mehr über dieses Bild. Treuer hatte das Urteil Bisschops folgendermaßen wiedergegeben:

„C'est un maître infiniment estimé, la pièce représente toute sorte de volaille morte, et est nommé „de Doodkist“ parce que Geysel pour y avoir trop raffiné en a gagné la fièvre, qui l'a mis au tombeau.“

Ein anderer sehr geschätzter Huysum-Nachahmer war van Os; für seine Bilder wurden 2400 Gulden geboten, Goll hatte ihn 1775 der Fürstin empfohlen.

Als van Heyden-Nachahmer werden de La Farque und van Byen (Byers) genannt, von van Byen sandte Dubourg eine Ansicht des Amsterdamer Rathauses nach Karlsruhe.

Derselbe Dubourg empfahl auch die Stillebenmalerinnen Gröningen (?) und Wassenbergh sowie den Berliner Maler Bertusch.

Außerdem hören wir noch von den Malern Koedyck, dem Historienmaler Walraven und von De Moni, von dem Goll zwei Gemälde für Karoline besorgte.

Die Berichte und Urteile über diese Künstler sind immer kurz; Karoline war den zeitgenössischen Malern nur hold, wenn ihre Preise bescheiden blieben, sonst zog sie entschieden die gesicherten, älteren Meister vor.



Kaspar Netschers „Tod der Kleopatra“.
Das Lieblingsbild der Fürstin aus der Sammlung de Vence.

